

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., totale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2610

Ahrensburg, Donnerstag, den 2. April 1896

19. Jahrgang.

Des Charfreitags wegen
erscheint die nächste Nummer der
„Stormarnschen Zeitung“ am
Sonnabend, den 4. April, Nachm.

Fürst Hohenlohe.

Die Nothlage der Landwirtschaft
nimmt das Interesse aller vaterländischen
Kreise und die Fürsorge der verbündeten
Regierungen in gleichem Maße in Anspruch.
Wenn die Stimmen aus dem landwirth-
schaftlichen Lager dieser Thatsache nicht immer
gerecht werden, — zu viele Umstände sichern
ihnen eine nachsichtige Beurtheilung. Dennoch
erregte neulich im Herrenhause das Auftreten
eines nach Bildung und Lebensstellung so her-
vorragenden Schildträgers der Landwirtschaft,
wie Graf Mirbach es ist, allgemeines Aufsehen.

Unser Reichskanzler nimmt selten Ver-
anlassung, in die parlamentarischen Debatten
persönlich einzugreifen. Graf Mirbach hatte
sich bei Besprechung der Lage der Landwirth-
schaft aber zu solchen Klagen gegen die
Staatsregierung hinreißen lassen, daß Fürst
Hohenlohe sich nicht versagen konnte, dieselben
mit voller Entschiedenheit zurückzuweisen.
Graf Mirbach hatte u. a. die in der letzten
Zeit so vielfach verursachten Enttäuschungen
der bimetallicischen Kreise auf den Mangel
an Wohlwollen unserer Staatsregierung bei
der Behandlung der Währungsfrage zurück-
geführt. Der Reichskanzler wies die Un-
gerechtigkeit und die Grundlosigkeit des der
Regierung entgegengebrachten Mißtrauens
nach. Die leitenden Kreise haben thatsächlich
alles gethan, was notwendig war. Sie
waren bereit, Maßregeln zur Hebung des
Silberwerths zu ergreifen, und haben —
erzeugt, daß ohne Mitwirkung Englands
an eine internationale Regelung der Währungs-

frage nicht zu denken ist — aufrichtig mit
dem englischen Kabinet über die dazu nöthigen
Schritte verhandelt. Daß die englische Re-
gierung sich in verneinendem Sinne aus-
gesprochen hat und unser Ministerium darauf-
hin keine weiteren Schritte mehr zur
Einberufung einer erfolgreichen internationalen
Münzkonferenz unternehmen kann, gereicht
unseren leitenden Staatsmännern doch wahr-
lich nicht zum Vorwurf.

Daselbe gilt von den weiteren Äußerungen
des Grafen von Mirbach über die kühle
Stellung der Reichsregierung der Nothlage
der Landwirtschaft gegenüber, die in der
Beschildigung ausklangen, die Minister
freuten sich geradezu über jede vernichtete
Existenz in der Landwirtschaft. Fürst
Hohenlohe verzichtete vornehm darauf, einer
derartigen Behauptung näher zu treten, —
er ließ lediglich die von dem Staat im In-
teresse der Landwirthe ins Leben gerufenen
und zum Theil schon erfolgbringenden Maß-
regeln für sich sprechen.

In der That sind Urtheile, wie sie Graf
Mirbach verlauten ließ, nicht zu billigen.
Sie sind geeignet, die den landwirthschaft-
lichen Nothen in so reichem Maße, vor allem
im Herrenhause, entgegengebrachten Sympathien
zu beeinträchtigen, also der Landwirtschaft
selbst zu schaden. Von ihnen gilt, was der
frühere Landwirtschaftsminister, Freiherr von
Lucius, also ein Mann von gewiß erprobtem
Wohlwollen für die Landwirtschaft, über sie
sagte. Er warnte vor allen Uebertreibungen.
Weder der gegenwärtige Reichskanzler, noch
der gegenwärtige Landwirtschaftsminister
haben die Handelsverträge mit Oesterreich
und Rußland abgeschlossen; man hat demnach
kein Recht zu Vorwürfen gegen sie: weder
wegen des Zustandekommens, noch wegen der
Nachtung der bestehenden Verträge. Beide
Minister haben eine gegebene Lage vorgefunden;

einer zivilisierten Nation den Bruch kaum
erst geschlossener Verträge zuzumuthen, ist
einfach eine Unmöglichkeit. Dies sollte
niemals vergessen werden.

Das Lehrerbefoldungs-Gesetz.

N. Der Bericht der Kommission zur
Vorberathung des Lehrerbefoldungsgesetzes ist
nunmehr erschienen. Man kann wohl sagen,
daß sich in der Kommission die Aussichten
auf das Zustandekommen des Gesetzes
wesentlich gebessert haben. Die Aenderungen
sind hauptsächlich folgende: Nach dem Entwurf
sollte das Einkommen der einstufig ange-
stellten Lehrer und Lehrerinnen 20 Prozent
weniger als das Grundgehalt der betreffenden
Schulstelle betragen. Nach den Beschlüssen
der Kommission darf auch die einstufig
angestellte Lehrerin kein geringeres Gehalt
als das Grundgehalt, nämlich 700 Mark,
erhalten. Eingefügt ist ein Paragraph mit
ausführlichen Bestimmungen über die An-
rechnung der Dienstzeit an Privatschulen für
Lehrer, welche in den öffentlichen Volksschul-
dienst eingetreten sind oder eintreten. Während
nach dem Regierungsentwurf Lehrer auf dem
Lande in der Regel eine freie Dienstwohnung
erhalten sollen, bestimmt die Kommission
nur, daß auf dem Lande erste und allein-
stehende Lehrer in der Regel, andere Lehr-
kräfte nur bei vorhandenem Bedürfnis eine
freie Dienstwohnung erhalten sollen.

Statt des Minimalumfanges für Dienst-
wohnungen in der Regierungsvorlage soll
nach der Kommission der Umfang derselben
nach den örtlichen Verhältnissen und der
Amtsstellung durch allgemeine Schulaufsichts-
behörde festgesetzt werden. Bei der richter-
lichen Beurtheilung von Klagen der Lehrer
gegen die Schulverbände sollen nach der
Kommission die auf Grund dieses Gesetzes
erfolgten Festsetzungen über das Dienst-

kommen der Stelle und über die Anrechnung
von Dienstbezügen auf das Grundgehalt zu
Grunde gelegt werden. Das Gesetz soll
nicht am 1. Oktober 1896, sondern erst
1. April 1897 in Kraft treten.

Die Bestimmungen über die Leistungen
des Staates sind auf Antrag der Konser-
vativen und Freikonservativen dahin abgeändert
worden, daß ein Dispositionsfonds gebildet
werden soll, aus welchem diejenigen Gemeinden
und Schulverbände, in welchen durch das
neue Gesetz eine erhebliche Erhöhung der
Volksschulasten herbeigeführt wird, einen
jährlichen Zuschuß erhalten. Die Höhe des-
selben wird durch königliche Verordnung
festgesetzt. Bei der Bewerthung dieses Zu-
schusses soll die Steuerkraft der Gemein-
mitglieder und das Verhältnis der Steuer-
kraft zu den Volksschul- und Kommunalasten
der Gemeinmitglieder berücksichtigt werden.
Dieser Weg ist wohl der praktischste; die
Besürchtung, daß der Staat durch die Be-
willigung der Zuschüsse eine zu große Macht-
vollkommenheit erhalte, ist hinfällig; denn
nur so kann man der verwickelten Ver-
schiedenheit der einzelnen Fälle gerecht werden.
Jedes Einzwängen dieser Befugnisse in feste
Regeln könnte zu vielen Ungerechtigkeiten, ja
Widersinnigkeiten führen.

Anerkennung verdient dabei das Entgegen-
kommen des Finanzministers, der seine Zu-
stimmung zu der Bewerthung jenes Disposition-
sfonds auf 1 1/2 Millionen Mark in Aussicht
gestellt und damit bewiesen hat, daß ihm
viel daran gelegen ist, den Wünschen der
größern Städte möglichst Rechnung zu tragen.
Durch den Dispositionsfonds wird es möglich
sein, fast die Hälfte des gesammelten, den
größern Städten erwachsenden Ausfall von
Staatsbeiträgen zu decken. Die zweite
Lesung des Entwurfs im Plenum des Ab-
geordnetenhauses ist Mitte April zu erwarten.

Das Grafenhaus.

Roman von Ludwig Habicht.
(Nachdruck verboten).

War denn aber die Vermuthung nicht
zu gewagt, daß der Keim zu diesem Ver-
brechen gerade durch die Erzählung des
Tribunalrathes gelegt worden? — Wer
kennt die Irrgänge, in die sich eine Menschen-
seele verliert? — Und eine vorangegangene
dunkle That hat oft eine dämonische An-
ziehungskraft; es folgen Andere, die, von
unwiderstehlicher Gewalt getrieben, den
düstern, blutigen Weg gehen. — Dennoch
blieb es immer eigenthümlich, daß Grohmann
mit ungewohnter Offenheit auch diesen
Gegenstand berührte, der nur zu geeignet
erschien, den Verdacht gegen ihn zu verstärken.
„Waren Sie gerade im Zimmer an-
wesend, als der fremde Herr von dem alten
Kriminalfall erzählte?“

„Ich hatte ja die Oberaufsicht über die
Dienerchaft und mußte darauf sehen, daß
überall im Saale die größte Ordnung
herrschte.“
„Welchen Eindruck hat die Geschichte auf
Sie gemacht?“ fragte der Rath weiter, und
jetzt ruhten seine Augen wieder einmal mit
durchdringender Schärfe auf dem Angeklagten.
„Es war mir dabei ganz unheimlich zu
Muth“, antwortete Ferdinand und hielt den
Blick des Untersuchungsrichters ruhig aus.

„Was mich am meisten an dem alten Be-
dienten geärgert, war seine Niederträchtigkeit,
daß er seinen guten Herrn so lange ge-
täuscht und plötzlich heimtückisch ums Leben
gebracht hat, und damals ahnte ich nicht,
daß man mich bald darauf eines ähnlichen
Verbrechens beschuldigen würde.“ Der An-
geklagte hatte mit tiefer Ergriffenheit ge-
sprochen; zuletzt konnte er sich der Thränen
nicht erwehren, die ihm unaufhaltsam in's
Auge traten.

„Sie behaupten also noch immer Ihre
völlige Unschuld?“ fragte der Rath im
strengsten, beinahe verweisenden Tone, obwohl
er in seinem Innern kaum eine mildere
Regung unterdrücken konnte, und er den
Gedanken nicht los wurde: „Der arme
Mensch könne doch wohl unschuldig sein.“

„Ich muß es, Herr Rath, und werde
es bis zum letzten Athemzug,“ entgegnete
Grohmann fest, nachdem er rasch seine
Thränen getrocknet hatte.

„Sie müssen aber selbst zugestehen, daß
sich eine Menge der schwerwiegendsten Ver-
dachtsgründe gegen Sie gehäuft,“ bemerkte der
Gerichtsrath, „und wenn Sie wirklich die
That begangen haben, dann wäre für Sie
ein offenes Geständniß weit besser; denn
es würde wenigstens einen Milderungsgrund
abgeben.“

„Nein, nein, ich kann nichts gestehen,“
erwiderte Ferdinand mit ungewöhnlicher, fast
leidenschaftlicher Festigkeit. „Wenn man
mich einmal verurtheilt, dann mag man mich

bald auf's Schaffot führen, meine völlige
Unschuld wird doch früh oder spät an den
Tag kommen und dann wird Jeder erfahren,
daß ich für das Verbrechen eines Anderen
den Tod erlitten habe.“

„Verhigen Sie sich nur! Man wird
Sie ohne die schwerwiegendsten Gründe nicht
verurtheilen,“ bemerkte der Gerichtsrath, der
sich eines Gefühls des Mitleids kaum zu
erwehren vermochte. Er begriff es selbst
nicht, warum er an die Schuld des Ange-
klagten nicht völlig glauben konnte. Sprach
doch so viel gegen ihn. Sein wunderliches
Benehmen an jenem Morgen, — das auf-
gefundene Messer, sein nächtlicher Ausgang,
den er Anfangs ableugnet und all seine
heutigen Aussagen mußten nur dazu bei-
tragen, den Verdacht zu erhöhen. Er war
der Schwager des ältesten Jordan, und wie
nahe lag es, daß sich die beiden über das
Verbrechen verständigt und es gemeinsam
ausgeführt hätten. Jedenfalls mußte eine
Vernehmung des Stiefsohnes der Frau
Jordan noch mehr Licht in die Sache schaffen.
Jrgend welche Widersprüche in den beider-
seitigen Aussagen stellten sich gewiß heraus,
und darauf hin ließ sich weiter forschen und
vielleicht doch aus Einem oder dem Andern
die volle Wahrheit herausbringen.

Der Gerichtsrath ließ sich am Schluß
der Verhandlung von dem Angeklagten die
Wohnung seiner Frau bezeichnen und dann
wurde Grohmann in das Gefängniß zurück-
geführt.

Der Schlosser stieß einen Fluch aus:
„Sei mir still von diesem verrückten Weibe!
Die hat ihr Schicksal verdient. Kriegt auf
die alten Tage den Einfall, noch einen ganz
jungen Mann zu nehmen. Nun werden ihr
wohl die Heirathsgedanken vergangen sein!“
und er stieß wieder sein rohes, wüstes Lachen
aus, das ihr so tief ins Herz schnitt. —
„Ach Du brauchst sie wirklich nicht zu be-
dauern,“ fuhr er in bester Laune fort. „Die
kann ja von Glück sagen, daß sie so schnell
von der Welt gekommen. Denn ihr Herr
Gemahl hätte sie doch alle Tage durchge-
hauen, sobald er ihr Alles durchgebracht
haben würde. Das red' ich nicht allein;
das haben alle Leute gesagt.“

Es war Elisen unmöglich, ihren Mann
auf andere, bessere Gedanken zu bringen,
und sie wagte keinen Widerspruch, auch nicht
deutlich zu verrathen, wie es in ihrem Herzen
ausfah. In seiner freudigen Aufregung be-
achtete er auch ihren Gemüthszustand weniger.
Er schwachte noch lange selbst im Bett von
der großen Veränderung seiner Glücksumstände,
und was er jetzt Alles beginnen und schaffen
werde.

Am andern Tage litt es August Jordan
auch nicht zu Hause. Seine Frau war ihm
zu still und freute sich gar nicht über den
Reichtum, der ihnen plötzlich zufallen sollte,
und so blieb dem Schlossermeister nichts
weiter übrig, als ein Wirthshaus aufzusuchen,
und mit einigen guten Bekannten sich auszu-
jubeln und sich seines unerwarteten Glückes zu freuen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 31. März. Das mit dem 1. April in Kraft tretende Stempelsteuer-

* Ahrensburg, 1. April. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Morgen in der Mühle zu Gräberlathe.

* Sieck, 31. März. Der hier vor kurzer Zeit gegründete Verschönerungsverein fängt bereits an, seine Thätigkeit zu entfalten.

? Südliches Stormarn, 31. März. Unter dem Androickbestande des Halbhufer's Such in Willingshufen ist der Mlybrand (Kauschbrand) ausgebrochen

Schwer darnieder liegt im Krankenhause der Landmann Wendt aus Kronkhorst, welcher vor einiger Zeit in der Nähe von Neu-Nahlstedt von seinem eigenen Gefährt überfahren wurde.

Frau Jordan war wieder allein mit ihren düstern Vorstellungen und Gedanken, die sie nicht verlassen wollten, wie sehr sie auch sich Mühe gab, sie zu verschuchen.

„Und Sie wissen auch wirklich nicht, wo er jetzt steckt?“

„Nein,“ war wieder ihre Antwort. Mehr zu sprechen fehlte ihr die Kraft.

„Er muß doch zum Essen nach Hause kommen?“ fragte der Gerichtsbote hartnäckig weiter.

„Ich glaube nicht,“ antwortete sie leise und unsicher, ohne nur den Blick zu erheben.

„Das ist ja recht nett; dann werde ich Nachmittag noch einmal wiederkommen,“ und mit einem kurzem Adieu entfernte sich der Mann verdrießlich und übellaulig; denn er schrie diese kurzen, einfältigen Antworten der Frau nur bösem Willen zu.

Als sich der Gerichtsbote entfernt hatte, rang die Aermste verzweifelt die Hände. Da waren also ihre finsternen Ahnungen schon Gewißheit geworden, und man bereits ihrem Mann so gut auf der Spur wie ihrem Schwager.

„Er kommt aber doch bald zurück?“

„Ich weiß es nicht,“ hauchte sie leise, und sie wußte im nächsten Augenblick nicht, ob sie wirklich diese Worte gesprochen oder sie nur gedacht hatte.

„Und wohin ist er gegangen?“

Unter rezer Beteiligung fand am Palmsonntag die Konfirmation der Kinder im Kirchspiel Steinbeck statt.

Hohentvedt, (Holstein), 30. März. An der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt wird vom 20. bis 26. April ein landwirthschaftlicher Fortbildungskursus für junge Mädchen abgehalten werden.

Kleine Mittheilungen.

In Kiel verübten in der Nacht zum Mittwoch zwei Dienstmädchen einen Selbstmordversuch, indem sie sich, nachdem sie zuvor sich zusammengebunden, von dem im Bootshafen liegenden Floß ins Wasser stürzten.

Der Gutsruer Polizei ist es gelungen, die Verhaftung der Person herbeizuführen, die am Montag das Sittensverbrechen an der 9-jährigen Tochter des Eisenbahnschaffners Holm selbst begangen hat.

Ein weiteres Opfer hat die Raubgier des im Landgerichts-Gefängniß zu Frensburg inhaftirten Schmieds Schütt ans Erzgießerey gefordert.

Der Maurermeister und Bauherr Christian Rasmussen aus Altona und der Polier Johann Rasmussen ebendaher, die Erbauer des am Hofweg (Höfenhorst) eingefürzten Hauses, sind beim Bau, wie sich ergeben hat, über die zuverlässige Grenze hinausgegangen; auch haben die beiden Hausbauer beim Aufmauern der Pfeiler des gedachten Hauses sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, weshalb ihre Verhaftung erfolgte.

Die Diphtheritis tritt auf der Insel Alsen in einem bössartigen Grade auf. Bemerkenswerth ist, daß man dort in einem umfangreichen Maße von der Serumbehandlung Gebrauch macht.

„Ich weiß es nicht,“ wiederholte sie mechanisch.

„Um, das ist fatal! Ich hab' eine Vorladung schon zu heut um 12 Uhr. Er kommt also bis dahin nicht zurück?“

„Mein,“

Deutsches Reich.

Der Kaiser hielt am Sonntag, wie eine Meldung aus Neapel besagt, Gottesdienst an Bord der Yacht „Hohenzollern“ ab.

Ueber einen Anfall, der dem kaiserlichen Extrazuge in Italien zuzieh und der erst nachträglich bekannt wurde, meldet das „V. T.“ folgendes: Der kaiserliche Extrazug war unweit Genua etwa in der Mitte des Tunnels von Ronco angekommen, als man plötzlich einen lauten Knall vernahm.

Zur Vorfeier des 81. Geburtstages des Fürsten Bismarck hat in Berlin ein Festkommers stattgefunden, der bei zahlreicher Theilnahme glänzend verlief.

Die „Köln. Zig.“ bespricht den in den letzten Tagen von den konservativen Wortführern gegen die Regierung, besonders gegen den Reichskanzler und den Landwirtschaftsminister gerichteten konzentrischen Angriff, dem bestimmt eine gemeinsame Verhandlung vorausgegangen sei.

Das Herrenhaus hat nach einigen Plenarsitzungen nun auch Ferien gemacht, nachdem es den Etat erledigt.

Interessen der Gemeinden ausgeübt. Er wäre gern bereit, jeden ihm zu Ohren kommenden Uebergriff einer mittleren oder unteren Schulbehörde abzuwehren, denn die Zentralbehörde wünsche gerade im Einklange und unter der Mitwirkung der Gemeinden ihre Schulaufsicht auszuüben.

Ueber die diesjährigen Kaisermandöver macht die „Post“ folgende Mittheilungen: Die großen Manöver des 12. Armeekorps gegen das 5. und 6. Armeekorps werden am drei Tagen in der Gegend zwischen Görlich und Baugen stattfinden, und zwar am 9., 10. und 11. September.

Die Vorschläge der Reichskommision für Arbeiterstatistik, daß die offenen Ladengeschäfte von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens geschlossen bleiben sollen, werden in der Berliner Presse fast durchweg überaus abfällig beurtheilt.

Freiburg v. Stumm kündigt seinen eventuellen Rücktritt aus dem parlamentarischen Leben an. Sein Blatt in Saarbrücken schreibt: „Der Führer der freikonservativen Fraktion im Reichstage wird, falls die seit Langem in sozialpolitischen Dingen an auffallender Schwäche krankende Reichsregierung nicht endlich, und zwar gerade in der Frage der gewerblichen Berufsvereine, sich fest und zuverlässig erweist, aus dem Reichstage ausgescheiden und der weiteren Entwicklung der Dinge von Hause aus in Ruhe zusehen.“

Der auswärtige Handel Deutschlands hat sich auch im Februar d. J. sehr günstig gestaltet. Die Einfuhr belief sich auf 20 237 440 Doppelzentner gegen 15 542 950 im Februar 1895, so daß eine Zunahme um 4 694 790 Doppelzentner oder 30,2 vom Hundert stattgefunden hat.

Die Ausfuhr belief sich auf 1 865 827 Doppelzentner gegen 1 463 929 im Februar 1895, also um 401 898 Doppelzentner oder 27,5 vom Hundert mehr.

nachgepürt und auch nicht die Zeit dazu gehabt. Da sie still vor sich hinlebte und außer mit ihrer Schwester mit Niemand weiter verkehrte, so wußte sie nicht, wo sie ihren Mann finden sollte.

Mit welcher Seelenangst wartete sie jetzt auf die Rückkehr ihres Mannes; aber die Mittagsstunde schlug, und er erschien nicht. Die kleine Martha kam aus der Schule. Sie sah die vermeinten Augen der Mutter, doch das kluge Kind sagte nichts; es schmiegte sich nur noch zärtlicher an ihr liebe Mama an, und selbst der kleine Ferdinand schien zu merken, daß heut Mutter ungewöhnlich traurig war; denn er sagte mehrmals: „Mama, gut sein, — Fer auch gut,“ — und streichelte mit seinen kleinen Händchen ihre Wangen.

„Ich weiß es nicht,“ hauchte sie leise, und sie wußte im nächsten Augenblick nicht, ob sie wirklich diese Worte gesprochen oder sie nur gedacht hatte.

„Ich weiß es nicht,“ wiederholte sie mechanisch.

„Um, das ist fatal! Ich hab' eine Vorladung schon zu heut um 12 Uhr. Er kommt also bis dahin nicht zurück?“

Sie hätte laut aufschreien mögen vor Schmerz und Verzweiflung, und doch rang sich kein Ton über ihre Lippen.

Stumm, mit öden, glanzlosen Augen irrte sie durch das Zimmer. Mitten in ihrer Noth und ihren Kümernissen hatte sich die arme Frau nicht so namenlos elend gefühlt als jetzt, wo durch ein schändliches Verbrechen der Reichthum plötzlich bei ihr einziehen sollte.

Die junge Frau war völlig fassunglos. Sie hätte in ihrem Schmerz vergehen mögen, und nur der Gedanke an ihre Kinder hielt sie aufrecht. Die Aermsten verloren ja jetzt ihren Vater, — nun durfte sie nicht völlig zusammenbrechen; sie mußte jetzt den Verwaissnen Alles sein.

Tausend Gedanken wirbelten durch ihr geängstigttes Gehirn. Bald sagte sie den Entschluß, ihren Mann sofort aufzufuchen und ihn zur schleunigen Flucht zu überreden, damit er wenigstens sich das Leben retten könne; bald hielt sie diesen Schritt für Unrecht; wenn er wirklich die Verbrechen begangen, dann mußte er es auch büßen, und wenn sie selbst dabei zu Grunde ginge, und immer wieder erwachte die Sehnsucht, ihn zu warnen. — Aber wie sollte sie ihn finden. — Sie hatte niemals seinen Wegen

„Mein,“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu der oesterreichischen Antisemitenpartei machen sich ernste Mißbilligungen bemerklich. Die deutsch-nationalen Elemente derselben wenden sich plötzlich gegen die Christlich-Sozialen, deren Lieblingen mit dem Merkmalismus den Deutsch-nationalen, namentlich der Schönerer-Gruppe nicht mehr in den Kram paßt. Die Grozer Anhänger Schönerer's haben bereits in der Grozer „Tagespost“ eine geharnischte Erklärung gegen Herrn Dr. Lueger und seinen speziellen Anhang, eben die Christlich-Sozialen, erlassen; in Wien aber ist es zwischen den dortigen Anhängern der beiden Richtungen sogar zu thätlichen Auseinandersetzungen gekommen, so daß die Polizei die Kämpfer trennen mußte. Sollte es zu einem förmlichen Bruch zwischen den Deutsch-nationalen und Christlich-Sozialen kommen, so würde alsdann das Kabinet Wadeni natürlich die Rolle des sich freudigen Dritten spielen.

Großbritannien.

Am Nil sind die Feindseligkeiten zwischen den Vortruppen des englisch-egyptischen Expeditionskorps und der Avantgarde der mahdihischen Streifkräfte bereits eröffnet worden. Am 27. März erschien ein Trupp von 60 Derwischen bei Alafsch, um zu rekonozieren, die ägyptische Artillerie feuerte aber auf sie, worauf sich die Feinde sofort zurückzogen. Das Gerücht, die ägyptischen Truppen hätten bei Alafsch eine Schlappe erlitten, wird von Kairo aus von best-unterrichteter Seite aus als ganz unbegründet erklärt. Der Oberkommandant des Expeditionskorps, General Kitchener Pascha, ist mit seinem Etabe in Wady Halfa eingetroffen.

Zu dem Matabele-Aufstand in Südafrika, der den Engländern so unerwartet über den Hals gekommen ist, liegen keine neuen Nachrichten von Belang vor. Eine Reuter-Meldung aus Bulawayo vom 29. März besagt Folgendes: „Die Matabele haben eine aus Mann, Frau, drei Söhnen und drei Töchtern bestehende Familie ermordet. Die Aufständischen sammelten sich 30 Meilen südlich von Bulawayo, welches gegen einen Angriff gut gerüstet ist. 38 Männer und Frauen im Lager zu Insjera wurden vor den Aufständischen gerettet. Den Polizeimännern, welche Eingeborene sind, wurden die Waffen abgenommen.“

Frankreich.

Kaum ist das radikale Kabinet Vougeois aus den Einkommensteuer-Debatten der französischen Deputirtenkammer mit heiler Haut hervorgegangen, so muß es eine unerwartete Veränderung in seinem Bestande verzeichnen. Hr. Bertelot, der bisherige Minister des Auswärtigen, ist plötzlich aus der Regierung ausgeschieden, wie offiziell versichert wird, aus Familien- und Gesundheitsrücksichten, aber in Wahrheit haben die internationalen

Schwierigkeiten in der neu aufgetauchten ägyptischen Frage seinen Rücktritt veranlaßt, und dies mit Recht, denn die Behandlung des ägyptischen Zwischenfalles durch Bertelot war in der That eine ziemlich dilettantenhafte. An Stelle Bertelot's ist der Konseilspräsident Bourgeois zum Minister des Aeußern ernannt worden.

Spanien.

Im Revolutionstamme auf Kuba geht es den Spaniern fortgesetzt nicht zum Besten; denn auf die schönfärbischen Berichte von spanischer Seite ist nicht viel zu geben. Wie das „New Yorker Journal“ meldeten, nahmen die Aufständischen, unterstützt von den kürzlich mit dem Dampfer „Bermuda“ gelandeten amerikanischen Freibeutern, welche Gatling- und Hotchkiss-Kanonen mit sich führten, die Festung Pinar del Rio ein. Nach Einäscherung einer Anzahl Gebäude verließen die Insurgenten den Platz wieder.

Ein schönes Mittel gegen die Influenza.

Aug. Steenbüßen Westerbeyer in Eiderstedt. (Nachdruck erwünscht.)

(Schluß).

Bekanntlich ist der Honig ein thierisches Produkt nicht, wie allgemein angenommen wird, sondern ein pflanzliches. Der Stoff, den die Bienen aus den Pflanzengäusen, ist Nektar, zum größten Theile aus Fruchtzucker bestehend, dieser wird in dem Vormagen oder Honigreservoir der Biene einer Invertierung unterworfen und dann von der Biene mittelst des Rüssels (Zunge) in ihre Honigzellen gespielt, wobei sich dem Nektar Theile thierischen Ursprungs assimiliren. Bekanntlich hat die Biene auch Gift (Opium) in ihrem Körper; dasselbe hat neben der wärmblutvergiftenden Kraft auch noch die Eigenschaft konfervirend antiseptisch zu wirken und zwar in hohem Maße. Diesem Opium in Verbindung mit dem invertirten Fruchtzucker verdanken wir die äußerst reichhaltige medizinische, als auch ernährnde Wirkung.

Sobald der Honig in den Magen der Menschen kommt, entwickelt sich seine Kraft, indem der Honig sich theils zur Verwandlung von Milchsäure, theils als Eiweißstoff dem Blute verbindet. Bekanntlich schlafert die Milchsäure ein, und wirkt beruhigend, und der Honig, da er invertirt, d. h. leichter verdaulich gemacht ist, kann sich dem Blute so leicht beimischen und in Blut verwandeln, wie dies bei thierischer, in den Magen gebrachter süßer Milch der Fall ist.

Als antiseptischen Honig wähle man den Honig, der am meisten Opium enthält, das ist derjenige, der die schwierigsten Kondirungsverhältnisse hat, d. h. der lange Zeit gebraucht, um hart zu werden. Wir haben hier in der Mark die Zentrifugenhonig aus dem Weisklee als denjenigen anerkannt, der am längsten im Bienenstock flüssig bleibt, also auch das meiste Opium hat, annehmen müssen, er ist für Kranke zwecklos das Beste und Feinste, was es in diesem Falle giebt. Flüssig ist er krystallklar, hart erreicht er die Konsistenz von Marzipan bei einer der weißen Wachskerze ähnliche Farbe. Täuschungen können nur vorkommen durch Naps und Alajienhonig, der schneeweiße, milchige Farbe aufweist, dabei aber weich, teigartig und nicht von so schönem Geschmack ist, wie der reine KleeHonig. Die Festigkeit läßt zu wünschen übrig und in kürzerer Zeit, meistens schon im Herbst, wird dieser Honig, wie auch die meisten dunklen Sorten gährig und ungenießbar, während KleeHonig 1—2 Jahre stehen kann, ohne seine Festigkeit zu verändern, ein Zeichen echter Qualität. Für den Gebrauch bei Kranken wird er am besten im Warmwasserbade geschmolzen

und dann löffelweise gegeben, doch kann man ihn auch mit einem Tischmesser stückweise herausnehmen und wie Bonbon essen, und namentlich Kinder lieben dies sehr. Bald nach dem Genuß spürt man die anfassende Kraft im Hals, es reißt und reizt zum Husten. Ein Schluck Milch oder auch Wasser hebt diesen Reiz auf der Stelle, der Magen empfindet eine wohlthätige Wärme und schon nach einiger Zeit tritt Besserung im Befinden ein. Andere Arten Honig enthalten mehr stickstoffhaltige Körper, als Blumenstaub, von dem sie auch ihre braune Farbe und ihr schlechteres Aussehen, sowie den trügerigen Geschmack haben. Ich möchte beim Gebrauche dieser Honige Vorsicht angewendet wissen, da sie leicht, in größeren Mengen eingenommen, Beschwerden und Leibschmerzen verursachen. Da aber der Preis niedriger ist als für KleeHonig, so möchte ich doch rothen, den braunen Honig, wenn kein anderer zu haben ist, vorher im Wasserbade zu schmelzen und durch ein feines Flanellseid zu schlagen. — Dem Buchweizenhonig ist hier der Vorzug vor dem Weidhonig zu geben, weil letzterer sich wegen seiner Dickflüssigkeit mit der Zentrifuge nicht gewinnen läßt, sondern meistens warm gepreßt wird, wobei Unreinigkeiten von Blumenstaub, Bienen u. s. w. sich nicht vermeiden lassen. Da das große Publikum in den meisten Fällen über die Gewinnung des Honigs und über dessen Werth in Unklarem ist, so habe ich hier diese Aufklärungen zu geben für nöthig gehalten.

Für Rekonaleszenten theile ich noch mit, daß ich gern bereit bin, auf Wunsch nähere Aufklärung zu geben und nachzuweisen, wo solcher Honig zu haben ist. Die Preise stehen, wenn ich nicht irre, für KleeHonig zwischen 70 und 90 Pfg. pr. Pfd., für dunkle Sorten 50 bis 60 Pfg. Anfragen erbitte franko, sowie auch Frankomark für etwaige Antwort.

Mannigfaltiges.

Dreifacher Mord. Ein dem Schnapstrunke ergebener verheiratheter Mann Namens Fedel war Montags, wie der Berner Bund berichtet, in Breitenbach vor Gericht, wohin er wegen Heubeneid in der Bezahlung seines Hauszinses geladen war. In angetrunkenem Zustande beimgekehrt, nahm er ein Gewehr, zielte auf den hauseigenen Eberhard, einen arbeitsamen, braven Familienvater von 50 Jahren, der auf dem nahen Acker beschäftigt war, und schoß den harmlosen Mann zu Boden. Die Tochter eilte pfeilschnel herbei, und ehe sie noch auf der Stätte des Unglücks angekommen war, fiel sie ebenfalls, von einem Schuß ins Herz getroffen, zur Erde. Aber noch sollten der Opfer nicht genug sein. Die Mutter eilte hinzu und wurde durch einen dritten Schuß in den Kopf getroffen. Der Mörder wurde verhaftet.

Eine interessante Entdeckung machte man auf dem Hufe Butlos bei Oldenburg in Holstein beim Bohren nach Trinkwasser. Man stieß auf Mauerwerk, das sich als das Gewölbe eines unterirdischen Ganges auswies. Nachdem die Oeffnung genügend erweitert worden, konnte man mit einer Leiter hinabsteigen und eine Strecke trockenen Fußes gehen. Schon 1828 stieß man beim Abbruch des alten Herrenhauses auf Butlos auf verschiedene solche unterirdische Gänge, die zum Theil in der Richtung nach der Döhr, zum Theil nach dem Gehölz Wienberg fortließen. Ohne Zweifel knüpfen sich an diese Gänge historische Erinnerungen. Vor etwa 500 Jahren waren Butlos und das damals viel größere Gehölz Wienberg Zufluchtsstätten der Vitalienbrüder unter ihren Anführern Klaus Störtebeker und Odoede Michael. Man erzählt, daß Störtebeker die Gefangenen, deren unvermeidliches Loos der Tod

war, vorher dazu benutzte, Butlos zu einem sicheren Zufluchtsort zu machen. Sie mußten die unterirdischen gewölbten Gänge bauen, in denen der Mörder seine Schätze verbarg und durch die er bei einer Belagerung oder Ueberrumpelung ungefährdet entkommen konnte. In den Jahren 1397 bis 1400 hielt Störtebeker sich häufig auf Butlos auf. Der Ausgang des unterirdischen Ganges an der Döhr wurde erst Ende des vorigen Jahrhunderts zugeschüttet.

Andree's Ballonfahrt nach dem Nordpol. Nach den Mittheilungen aus Stockholm schreiten die Vorarbeiten zu Andree's Ballonfahrt nach dem Nordpol rüstig vorwärts. Die Personalfrage ist endgültig entschieden. Es werden an der gefährlichen Fahrt theilnehmen: Ingenieur Andree als Leiter der Expedition, ein mit den arktischen Verhältnissen und der Praxis der Luftschiffahrt durchaus vertrauter Mann, der Meteorologe Nils Edholm, der 1882 nach Spitzbergen ging und dort eine Ueberwinterung durchmachte, und der Kandidat Strömberg. Dagegen hat Andree das Anerbieten des „Newport-Herald“, gegen einen Beitrag von 100 000 Francs einen seiner Mitarbeiter mitnehmen zu dürfen, ausge schlagen. Dr. Edholm ist vor kurzem von Paris zurückgekehrt, wo er die Lieferung des Ballons mit dem Fabrikanten Lachambre abgeschlossen hat. Dieser ist verpflichtet, den Ballon spätestens am 20. Mai in Havre zu stellen, will aber als erfahrener Luftschiffer noch die Füllung desselben im hohen Norden selbst besorgen und dem Aufstieg beiwohnen. Der obere Theil des Ballons soll eine Kappe aus wasserdichtem Stoff erhalten, die über dem Neg angebracht wird, hauptsächlich um rasche Temperaturveränderungen des Gases in Folge wechselnder Verstrahlung zu vermeiden. Das Prinzip der Steuerung ist das nämliche, dessen Andree sich bei früheren Luftschiffahrten bedient hat, d. h. die Segel sind in einem gewissen Verhältnis zum Ballon angebracht, und das Steuer wird sodann in dieser Weise gelenkt, daß die Segel die nothwendige schiefe Stellung zum Winde erhalten; außer den Segeln sollen noch die Schlepptaue eine gewisse Lenkbarkeit des Ballons ermöglichen sowie seine Geschwindigkeit hemmen. Eine der größten Schwierigkeiten in der praktischen Ausführung des Unternehmens bildet die Füllung des Ballons. Es bedarf des Baues einer geräumigen Halle, innerhalb deren der Ballon gefüllt werden kann und zugleich der Gefahr entzogen ist, vom Winde ausgepreßt zu werden. Man beachtet nun, auf Spitzbergen eine solche Halle von natürlich riesigen Dimensionen zu errichten, die durch Bände von Segelnetz abgeschlossen wird. Sie wird ein Dach von Baumwollstoff und Gelatinesenster bekommen. Zur Beförderung des erforderlichen Materials wird eine 1/2 Kilometer lange Eisenbahnlinie zum Landungsplatz in Spitzbergen angelegt werden. Was den Weg betrifft, welchen der Ballon nehmen wird, so läßt sich hierüber mit Sicherheit natürlich nichts angeben. Hierfür sind die Luftdruckverhältnisse und die Windrichtungen maßgebend, über welche man aber in den höheren Breiten nur sehr ungenügend unterrichtet ist, ja über diejenigen Gegenden, auf die es zuletzt ankommt, gar nichts wissen. Dr. Edholm allerdings glaubt, daß dieselben einer Erreichung des Poles günstig sind und hat die bisherigen Beobachtungen zu Karten verarbeitet, wonach auf Spitzbergen im Sommer häufig eine polwärts gerichtete Luftströmung vorhanden ist.

Lautendfaches Lob, notariell bekräftigt, über Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Pfd. lose i.beutel sco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 2. Vierteljahr werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 60 Pfg. mit Bestellgeld, noch fortwährend angenommen.

Die Expedition.

„Das darf Dich nicht stören, Kind! Ich hab' heut gar keinen Appetit.“ „Ich auch nicht,“ versicherte Martha. „Sei nicht eigensinnig, Martha,“ ermahnte die Mutter. „Du bist so traurig, Mama und hast keinen Bissen gegessen. Da schmeckt mirs auch nicht,“ und die Kleine blickte mit ihren blauen Kinderaugen voll Zärtlichkeit auf ihre Mutter und erfaßt ihre Hand. Frau Jordan hatte Mühe, die Thränen zurückzuhalten, die von Neuem hervorbrechen wollten. Ach, welch' einen Schatz besaßen sie doch an ihren lieben Kindern! Wie glücklich hätten sie sein können inmitten ihrer Armut und aller Entbehrungen, und jetzt, — sie durfte diesen Gedanken nicht weiter nachhängen, sollte sie nicht wahnsinnig werden. Fest hielt sie die Hand ihres Töchterchens, als komme ihr von diesen kleinen Händen Muth und Kraft, das Schlimmste zu ertragen. Als ob die Kleine gewußt hätte, daß die Mutter recht des Trostes bedürfte, sagte sie leise: „Weine nicht, Mama. Die Lehrerin hat heut in der Schule gesagt: Der liebe Gott mache über alle Guten, und er prüfe die Menschen, aber lasse sie nicht untergehen, — und Du bist so gut Mama, da wird der liebe Gott schon über Dich wachen.“ „Nebst alle Guten,“ — klang es in dem Herzen der geängstigten Frau nach. Warum war ihr Mann vom rechten Wege abgewichen, um aus weltlicher Verblendung die schwerste Schuld auf sich zu laden? —

Dennoch brachte das Geplauder ihres Kindes ihr Gemüth ein wenig in Ruhe. War denn wirklich ihre Frucht begründet und mußte sie an das Verbrechen ihres Mannes glauben? — Konnte er wirklich solche entseglige That begangen haben? Vielleicht waren all' ihre düstern Vorstellungen nur Hirngespinnste und ihr Mann völlig unschuldig. Sie schickte Martha mit den Kleinen fort, damit die Kinder im Hofe mit einander spielten. Ihre freiere Stimmung wurde durch das Erscheinen des Gerichtsboten wieder vernichtet. „Ist ihr Mann noch nicht da?“ fragte er sehr kurz und verdrießlich. Frau Jordan wußte sich wenigstens so weit zu fassen, daß sie sichere Antworten zu geben vermochte als heut morgen. „Nein, er ist noch nicht zurückgekehrt; aber ich erwarte ihn jeden Augenblick.“ „Das ist ja recht merkwürdig,“ brummte der Mann. „Er hat auswärts eine dringende Arbeit, die ihn so lange zurückhält.“ Die arme Frau erachtete sich zu der Nothlage verpflichtet, um nicht Jeden Lebenswandel ihres Mannes zu verrathen. „Ich kann immerfort umsonst herlaufen. Hier ist die Vorladung für Ihren Mann zu morgen früh um zehn Uhr. Sie mögen mir den Behändigungschein unterschreiben. Ich sollte ihn freilich gleich zu heut Nachmittag bestellen; aber wenn er einmal nicht da ist, kann ich mir doch nicht helfen. Also unterschreiben Sie nur, liebe Frau, hier an

dieser Stelle,“ — und der Exekutor entsfaltete das Blatt. „Geben Sie dann nur Ihrem Manne die Vorladung, sobald er nach Hause kommt.“ „Ich kann nicht unterschreiben,“ raste sich Elise auf; „denn ich weiß ja nicht, was mein Mann dazu sagen würde. Ich darf das gewiß nicht ohne seine Erlaubniß thun.“ „Ach, Unfinn!“ rief der Gerichtsbote ärgerlich aus. „Wenn Sie nicht unterschreiben, nagle ich die Vorladung an die Thür, da haben Sie die Blamage, dann kann sie alle Welt lesen.“ „Das dürfen Sie wirklich thun?“ rief Frau Jordan ganz erschrocken. „Natürlich, das ist Befehl, und so lautet meine Instruktion. Also machen Sie erst keine Umstände, sondern unterschreiben Sie, es ist das Beste.“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg. Hutlack für Strohhüte, weiß, hellbraun, dunkelbraun, schwarz, gold, schon von 10 Pfg. an. Giffreie Farben zum Färben von Eiern, als rosa, scharlach, carmoisinroth, himmelblau, gelb, grün, violett, orange. Packet 10 Pfg. Fussbodenöl, schleimfrei, rasch trocknend, nicht klebend, per Pfd. 40 Pfg. Apotheke in Ahrensburg.

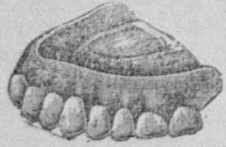
Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

Anzeigen.

Zahntechnisches Atelier
in Ahrensburg
im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann
Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.



Anfertigung künstlicher Gebisse
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden Wochentags
Vormittags von 8 bis 12 Uhr.
E. H. R. Lampe.

Formulare
zur Armen-Statistik,
Quittungsformulare
für Militärpersonen
zu Beihilfen aus dem Reichs-Zuvalden-
fonds nach dem Gesetz vom 22. Mai 1895
empfiehlt
E. Ziese's Buchdruckerei
Ahrensburg.

Consum
Sagener Mlee 14.
Vorzüglich, frisch gebrannten
Kaffee
von 1 M. per Pfd. an.
Thee, Cacao, Chokolade
u. **Zuckerwaren.**
Sämmtliche
Colonialwaren und Gewürze
in bester Qualität.
Gemüse-, Fisch- und Fleisch-
Konservern
in großer Auswahl. Feinste, gekochte,
geräucherte und gepökelte
Fleischwaren, Delikatessen,
aller Art. Garantiert reine
Weine
von 80 Pfg. an per Flasche.
Gut abgelagerte
Zigarren
in allen Preislagen
empfiehlt bestens
Frd. Gaens.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
17. u. 18. April Ziehung
Marienburger Loose à 3 Mark.
Hauptgewinne:
90 000 Mk.
30 000 Mk.
15 000 Mk.
u. s. w. **Bargeld** ohne Abzug.
Loose à 3 Mark
Porto und Liste 30 Pfg., zu beziehen
durch das
Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.,
Berlin C., Breitestr. 5.
(b. K. Schloss)

Taschen-
Remontoir-Nickel-
Schlüssel-Uhren,
Remontoir-Silber
Gold
Wecker-
v. M. 2.40 an.
Uhren
von Mk. 3.— an,
: 5.50 :
: 10.— :
: 20.— :
Uhren
mit Kalender Mk. 4
Regulateure
von Mk. 6.— an.
Preisliste gratis und franco. Nichtton
venierendes wird ungetauscht oder Betrag
zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.
Uhrenversandgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Meinen werthen Kunden
zur Nachricht, daß ich mein **Sofa,**
Gastzimmer und Salon
am **zweiten Oftertage, von**
7 1/2 Uhr Abends an,
dem Turnerbund zur Abhaltung eines
Kränzchens **überlassen habe** und daß
dasselbe für diese Zeit für den übrigen
Verkehr geschlossen ist.
Ahrensburg.
Johs. Schierhorn.

Weine:
Kochweine,
beste Tafelweine,
Malton-Wein
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Zahn-Arzt Schmidt
Oidesloe
hat jeden **Donnerstag** morgens
von **8—11 Uhr** Sprechstunden in
Ahrensburg
im Gasthaus des **Fräulein Wall.**

Vaseline-Cold-Cream-Seife
durch ihre Zusammenstellung mildeste
aller Seifen, besonders gegen **rauhe**
und **aufgesprungene Haut,** sowie
zum **Waschen und Baden kleiner**
Kinder. Borr. a Pack. enth. 3 St. 50
Pfg. bei: Apoth. **Heold Krüer.**

Die Deutsche
COGNAC
Compagnie

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu **Köln a. Rhein.**
Lieferanten zahlreicher Apotheken
sowie staatlicher und städtischer
Krankenanstalten, offeriert
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkung-
smittel empfohlen.
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * * 2.50 " " Die Analyse des
* * * * * 3.50 " " verord. Chemikers
* * * * * 4.50 " " lautet: Der
Cognac ist **halbtrocken** zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und ist derselbe von chemi-
schen W. -punkten aus als rein zu betrachten.
zu Originalpreisen
in 1/1 und 1/2 Flaschen
käuflich in der
Apothek von **H. Krüer,**
Ahrensburg.

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife
in ganz vorzüglicher Qualität, per
Packel (3 Stück).
Aug. Prahl, Drogerie.

Warnung.
Der große Erfolg, den unsere
Pat.-H-Stollen
errungen, hat Anlass zu verschiedenen
verhölischen Nachahmungen gegeben. Man
kaufe daher unsere
Stets scharfen
H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od.
nur in solchen Eisenhand-
lungen, in denen unser
Plakat (Rother Huser
im Hufeisen) ausgehängt
ist. Preislisten und
Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 2.

Das hochglänzende und klebfreie
Fußboden-Öl,
stets klar und blank, trocknet in 5 Std.,
per Pfd. 60 Pfg.
Bernstein-Fußbodenlack,
schnell trocken, glasartig und außerge-
wöhnlich dauerhaft,
per Pfd. 1.20 Mk.

Bohnerwachs
für Fußböden und Einoleum, ferner
beste Möbelpolitur,
pr. Pfd. 1 Mk. inklusive
aus der renommierten Fabrik von
P. H. Callsen in Hensburg.
Zu haben bei Herrn:
Aug. Prahl, Ahrensburg.

BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN
von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt,
angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das
beste, billigste und unschädlichste
Blutreinigung-
und **Abführmittel**
besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner an-
genehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc.
das Etikett der **Rechten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** ein
weisses Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennige
kostet die tägliche Anwendung.
Die Bestandtheile sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusfarbe, Aloe, Absynth, Je 1 Gr.,
Bitterklee, Gentian Je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und
im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Die Union,
Allgemeine Deutsche Hagel-Ver sicherungs-Gesellschaft
zu **Weimar**
gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,
wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark begeben sind.
Reserve ult. 1895 4,025,900 "
Gesamtgarantie-Kapital 11,554,400 Mark.

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nach-
zahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter
Prämien-Rabatt gewährt.
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen
bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.
Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monats-
frist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.
Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt
durch den Agenten:
G. H. Küster, Uhrmacher in Vargteiche.

Lager
von
Korbwaaren
aller Art in einfacher und eleganter
Ausführung zu billigen Preisen.
Kinderwagen
von 11—36 Mk.
empfiehlt
Ahrensburg,
Reeshoop.
E. Basedow,
Korbwaarengeschäft.

Rosen, Obst- u. Allee-bäume,
Ziersträucher, Heckenpflanzen, etc.
zur jetzigen Pflanzzeit abgebar.
Baumschulen „Pomona“
Michaelsen.
Ein größeres Quantum frühe, lange **Nieren-** und
Esskartoffeln noch vorräthig.

Neue Musik Zeitung
Illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen:
Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.)
Probe-Nr. gratis u. franco d. jede Beck- u. Musikh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

Bewährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.
Dr. Michaelis'
Eichel Cacao
Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte
Verdaulichkeit hervorragend aus.
Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende
Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth
für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
in Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/1 Ko. à M. 1.30, Probetbüchsen à M. 0.50.

Geld- und Garten-Sämereien
nur in den besten Qualitäten,
empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Eine dreitheilige
Ringelwalze
hat billig zu verkaufen
Schmid Krüger,
Wulfesdorf.

Zu vermieten
2 ineinandergehende möblirte Zimmer.
Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Feine
Galanterie- und
fantasie-Artikel
in **Plüsch, Leder, Leinen,**
Monogramm-Schablonen
zur **Stickerie** eingerichtet
empfiehlt
Ahrensburg. **H. Bosch.**

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —
Mobilien-Transporte
Verpackung, Aufbewahrung, Expedition.
Heinr. Wachtmann & Co.
M. d. Deutschen Möbel-Transport-
Gesellschaft.
Hamburg.
Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III.
Hohenf., Neustr. 69.

Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.
Die matte Haltung der Getreidebörsen blieb
auch in dieser Berichtswoge ohne Einfluß auf
den Futtermittelmarkt. Für greifbare Waare
herrschte lebhaft Nachfrage zu anziehenden
Preisen. Tendenz fest.
Reisfuttermehl M. 3,70 bis M. 3,85 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 2,25 bis M. 5,10 pr. 50 Ko.
ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 4,00 pr. 50 Ko.
ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 2,20 bis M. 5,00 pr. 50 Ko.
ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreidehelempel M. 3,90 bis M.
4,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreidehelempel M. 4.— bis
M. 4,80 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Biertreber M. 3,40 bis M. 3,75
pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erbsenfuchsen und Erbsenfuchsmehl M. 5,30 bis
M. 5,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatmehl
M. 4,80 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocufuchsen und Cocufuchsmehl M. 3,80
bis M. 4,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmfuchsen M. 3,35 bis M. 3,70 pr. 50
Ko. ab Hamburg.
Rapsfuchsen M. 4,30 bis M. 4,75 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Weizenkleie M. 4,40 bis M. 4,75 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Weizenkleie M. 3,80 bis M. 4,25 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Roggenkleie M. 4,00 bis M. 4,25 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Hamburg, den 23. März 1896.
G. & D. Lüders.

Viehmärkte.
Hamburg, den 30. März 1896.
Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-
geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1841
Stück Rindvieh und 2101 Schafe. Es wurden
gekauft für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
1. Qualität, Ochsen und Quieren 64 Mk.
2. " " " " 55—58 "
Junge fette Kühe " 51—55 "
Ältere fette Kühe " 45—49 "
Geringere Kühe " 39—43 "
Bullen nach Qualität " 45—54 "
Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof
„Sternschanze“ waren in der Woche vom
23. März bis 29. März 1896 im Ganzen
7148 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:
Beste schwere reine Schweine 38—40 Mk.
Schwere Mittelwaare " 38—40 "
gute leichte Mittelwaare " 40—41 "
geringere Mittelwaare " 38 1/2—39 1/2 "
Sauen nach Qualität " 34—36 1/2 "
Schafe. Gekauft wurden für 1. Qualität
52—55 Mk., 2. Qualität 47—52 Mk., 3.
Qualität 42—45 Mk. Unverkauft blieben
53 Rinder und 650 Schafe.
Kälbermarkt.
Hamburg, den 31. März 1896.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren
angetrieben 1815 Stück. Es wurden geäußt
pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 79—84 Mk.
ausnahmsweise bis 100 "
" 2. Qualität 72—75 "
" 3. Qualität 64—68 "
geringste Sorte 47—57 "
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben
70 Stück.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
2. April: Volkig mit Sonnen-
schein, normale Temperatur, mäßiger
Wind.
3.: Vielfach heiter, warm.
4.: Volkig mit Sonnenschein, warm,
später regendrohend.